

dem Einfluß des burgundischen Königstums selbst stand, während dessen Einwirkungen in den übrigen Teilen des burgundischen Reiches nur zu oft von den selbstbewußten Großen des Landes zur Seite geschoben wurden.

An der Straße von Basel zum Großen St. Bernhard setzte auch die deutsche Königspolitik wieder ein, als sie seit der Mitte des 10. Jh. erhöhtes Interesse am burgundischen Raum gewann¹⁾. Hatte Arnulf sich mit der formellen Anerkennung seiner Oberhoheit durch den burgundischen König begnügen müssen, ohne trotz wiederholter Versuche Rudolf I. tatsächlich unterwerfen zu können, so hatte Heinrich I. die Oberhoheit des deutschen Königs sinnfälliger zum Ausdruck gebracht durch die Übergabe der heiligen Lanze durch Rudolf II. an ihn. Freilich hatte Heinrich I. dabei die territorialen Verhältnisse anerkennen müssen, wie sie unter Herzog Burkard von Schwaben²⁾, der aus einem Gegner zum Verbündeten und Schwiegervater Rudolfs II. von Burgund geworden war, sich im heutigen Schweizer Mittelland ausgebildet hatten. Diesen Sachverhalt will die Nachricht von der Überlassung eines Teiles des alamannischen Gebietes an Rudolf II. bei der Übergabe der heiligen Lanze zum Ausdruck bringen; die Verhältnisse des schwäbischen Herzogtums, in dem Herzog Burkard den Einfluß des Königs noch weitgehend ausgeschaltet hatte, legen es nahe, die Begegnung Heinrichs I. und des Burgunderkönigs ins Jahr 926 zu setzen, als Herzog Burkard vor Novara im Kampfe für die italischen Ziele seines Schwiegersohnes gefallen war. Die Einwirkung Heinrichs I. auf Burgund ist nach dem Jahre 926 nicht mehr faßbar, muß aber dennoch fortbestanden haben in Beziehungen, die nach Burgund und zu seinem Königshause hinüberliefen; denn sonst wäre es nicht recht verständlich, weshalb der junge Konrad, der Erbe des burgundischen Reiches, nach dem Tode Rudolfs II. 936 an den Hof des deutschen Herrschers Otto I. geflüchtet und dort großgewachsen wäre. Otto I. mochte seit 940/43 den jungen König Konrad als willkommenen Bundesgenossen betrachten im Kampfe gegen den westfränkischen König, eine größere Bedeutung gewann Burgund für den deutschen König erst von dem Augenblicke an, als er mit der Hand der

¹⁾ A. Hofmeister, Deutschland und Burgund im früheren Mittelalter (1914).

²⁾ M. Lintzel, Heinrich I. und das Herzogtum Schwaben (HVS. 24, 1929) S. 1—17.